



# Stadt- und Landleben

5-Minuten-Vorlesegeschichten  
für Menschen mit Demenz



Petra Bartoli y Eckert





# Stadt- und Landleben

5-Minuten-Vorlesegeschichten  
für Menschen mit Demenz

Petra Bartoli y Eckert

 Verlag an der Ruhr

# Impressum

## **Titel**

*5-Minuten-Vorlesegeschichten  
für Menschen mit Demenz*  
Stadt- und Landleben

## **Autorin**

Petra Bartoli y Eckert

## **Titelbildmotiv**

© Paul Grecaud – 123rf.com



**Verlag an der Ruhr**  
Mülheim an der Ruhr  
[www.verlagruhr.de](http://www.verlagruhr.de)

## **Ein Hinweis:**

Die Ratschläge in diesem Buch sind von der Autorin erprobt und vom Verlag sorgfältig erwogen worden. Nehmen Sie dennoch eine genaue Prüfung entsprechend Ihrer Situation vor und wägen verantwortungsvoll ab, welche Anregungen Sie bei welchen Personen anwenden. Einige Anregungen können überwältigende Emotionen und Erinnerungen hervorrufen, andere nur bei medizinischer Unbedenklichkeit angewendet werden. Eine Haftung des Autors und des Verlages für etwaige Personen- und Sachschäden ist ausgeschlossen. Die Durchführung der Anregungen erfolgt ausschließlich in eigener Verantwortung des Anwenders.

## **Unser Beitrag zum Umweltschutz:**

Wir sind seit 2008 ein ÖKOPROFIT®-Betrieb und setzen uns damit aktiv für den Umweltschutz ein. Das ÖKOPROFIT®-Projekt unterstützt Betriebe dabei, die Umwelt durch nachhaltiges Wirtschaften zu entlasten. Unsere Produkte sind grundsätzlich auf chlorfrei gebleichtes und nach Umweltschutzstandards zertifiziertes Papier gedruckt.

## **Urheberrechtlicher Hinweis:**

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Der Verlag untersagt ausdrücklich das Herstellen von digitalen Kopien, das digitale Speichern und Zurverfügungstellen des Buches in Netzwerken per E-Mail, Internet oder sonstigen elektronischen Medien.

Kein Verleih. Keine gewerbliche Nutzung.

Zuwiderhandlungen werden zivil- und strafrechtlich verfolgt.

© **Verlag an der Ruhr 2015**

**ISBN 978-3-8346-2956-2**

**Printed in Germany**

# Inhalt

Vorwort .....	4
Über die Reihe .....	6

## Stadtgeschichten:

Der Leierkastenmann.....	7
Der Treppenhausgarten .....	14
Das neue Kaufhaus.....	21
Die besondere Trambahnfahrt .....	29
Das erste Freibad .....	37
Der Kohlenhändler .....	45
Der Verkehrspolizist .....	52
Der Zirkus ist in der Stadt .....	59

## Landgeschichten:

Der Scherenschleifer.....	67
Das Traktorrennen .....	74
Nachbarschaftshilfe .....	82
Die Landhebamme .....	90
Der falsche Schmid .....	97
Ein nützlicher Luftroller .....	105
Das entlaufene Pferd .....	112
Echte Waschweiber .....	119

# Vorwort

*Liebe Vorlesende, liebe Zuhörende,*

mein Name ist Petra Bartoli y Eckert. Ich wohne ziemlich genau zwischen Stadt und Land, nämlich im Vorort einer Großstadt. So konnte ich wunderbar mit Senioren in meiner Umgebung über das Leben früher sowohl in der Stadt als auch auf dem Land ins Gespräch kommen. Dieser Austausch hat mich sehr inspiriert und manche Anekdote, die mir erzählt wurde, taucht in diesem Buch in der einen oder anderen Geschichte wieder auf.

Mittlerweile habe ich schon mehrere Bücher für diese Reihe geschrieben. Immer wieder bekomme ich erzählt, dass die kurzen Geschichten bei den Zuhörern oder Lesern gut ankommen. Darüber freue ich mich sehr. Denn dann haben die Kurzgeschichten gleich einen doppelten Zweck erfüllt: Sie unterhalten den Zuhörer. Und gleichzeitig haben sie mir beim Zusammentragen, Erfinden und Schreiben viel Freude gemacht.

Besonders schön finde ich es nämlich, dass ich bei meinen Recherchen nicht in meinem stillen Kämmerlein sitze. Stattdessen habe ich immer wieder intensiven Kontakt zu Senioren. Ich hoffe, Sie spüren beim Vorlesen

# Vorwort

und Zuhören meine Begeisterung für die Schätze der Erinnerung von Senioren. An dieser Stelle vielen Dank an all diejenigen, die mir ihre Geschichten erzählt haben.

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit diesem Buch. Ich hoffe, Sie haben beim Vorlesen, Lesen oder Hören der Geschichten Vergnügen und werden zu vielen Gesprächen über die Erinnerungen an das Leben in Stadt und Land inspiriert.

Herzliche Grüße,  
Petra Bartoli y Eckert

# Über die Reihe

Lesen ist eine der schönsten und zeitlosesten Freizeitbeschäftigungen für Jung und Alt. In Erzählungen abtauchen, sich in andere Personen hineinversetzen, via Fantasie Zeitreisen unternehmen ... Lesen bietet die Möglichkeit, dem Alltag zu entfliehen und ihn gleichzeitig zu verarbeiten. Wem das Lesen jedoch Mühe bereitet, der kann Lesevergnügen auch über das Vorlesen erleben.

Die Reihe „**5-Minuten-Vorlesegeschichten für Menschen mit Demenz**“ berücksichtigt die Einschränkungen von Demenzkranken mit kurzen, pointierten und einfachen Geschichten, die an das Alltagserleben anknüpfen. Mal humoristisch, mal nachdenklich oder auch religiös-besinnlich – je nach Anlass und Situation können Sie die passende Geschichte auswählen und die Zuhörer zum Gedankenaustausch anregen. Die entsprechenden Anschlussfragen zu jeder Geschichte bieten die dazu nötigen Anknüpfungspunkte – für ein abwechslungsreiches (Vor-)Lesevergnügen!





## Der Leierkastenmann

**A**ls ich ein kleiner Junge von vielleicht zehn oder elf Jahren war, waren die schönsten Stunden des Tages für mich die am Nachmittag. Denn kaum hatte ich meine Schulaufgaben erledigt, warf ich den Tornister in die Ecke und lief hinunter in den Hinterhof. Dort warteten immer schon meine Freunde Horst und Otto auf mich. Wir spielten dann stundenlang und vergaßen jeden Tag die Zeit. Am liebsten spielten wir Fußball. Die Wäschestangen waren unser


Tor. Und unser Fußballspiel endete erst, wenn eine unserer Mütter oben im Haus das Fenster öffnete und in den Hof hinunterrief: „Schluss jetzt, ihr Rabauken. Es ist doch schon lange Abendbrot-Zeit!“



Eines Tages im Frühling war dann aber alles anders als sonst. Otto musste mit seiner Mutter zum Haareschneiden und Horst war bei seinem Großvater zu Besuch. Darum stand ich ganz allein im Hinterhof. Und ich wusste gar nicht recht, was ich so mit mir allein anfangen sollte. Missmutig trat ich gegen einen Kieselstein und ließ ihn an die Hauswand donnern.

„He, du Lausebengel! Da bröckelt ja der Putz von der Wand!“, rügte mich der alte Herr Adalbert, der gerade durch die Einfahrt kam.

Ich zog den Kopf ein und vergrub meine Hände in den Hosentaschen. Plötzlich tastete meine Hand etwas Hartes. Schnell griff ich danach und zog meine Hand aus der Hosentasche. Ich hatte gehofft, dass es vielleicht ein Groschen war. Enttäuscht starrte ich auf den Knopf, der auf meiner Handfläche lag. Schade! Mit zehn Pfennigen hätte ich zum Milchladen gehen können. Dort gab es riesige Gläser mit Zuckerzeug. Zehn Pfennige reichten für zwei Karamellbonbons und eine Zuckerstange.



Doch dann nahm der Tag doch noch eine gute Wendung. Denn plötzlich hörte ich ein leises Geklapper. Ich spitzte meine Ohren. Am Durchgang zur Straße hörte ich Schritte. Jemand kam in den Hinterhof und schob einen großen Holzkasten auf Rädern vor sich her. Der Leierkastenmann! Ich hüpfte begeistert auf und ab.


„Grüß dich, mein Junge“, nickte mir der Mann mit seinem braunen Hut zu. Er stellte sich mitten in den Hof.

Als er anfang, an seiner Kurbel zu drehen, erklangen die ersten Töne einer Melodie. Die Fenster oben in den Häusern gingen auf. Meine Mutter, die Nachbarsfrauen und sogar der alte Herr Lederer reckten ihre Köpfe. Alle lauschten begeistert der Musik, die der Leierkastenmann seiner Drehorgel entlockte.

„Schön!“, rief der alte Lederer mit brüchiger Stimme.

„Bravo!“ und „Wundervoll!“ kam es von oben.

Ich stellte mich ganz dicht an die Drehleier, damit ich nicht nur die Musik hören, sondern dem Leierkastenmann auch genau zusehen konnte.



Vorn im Holzkasten glänzten bestimmt 20 goldene Pfeifen. Ich sah ganz genau zu, wie der Mann sie durch das Drehen der Kurbel zum Klingen brachte.


Als das erste Lied zu Ende war, klatschten die Zuhörer, die auf den Fensterbrettern lehnten, begeistert in die Hände. Der Drehorgelspieler lupfte seinen Hut und lächelte freundlich. Dann kurbelte er weiter und das nächste Lied erklang. Ich wippte mit meinem Fuß zum Takt. Aus den Augenwinkeln sah ich, dass meine Mutter oben im Fenster hin und her schunkelte. Der alte Herr Lederer klatschte zur Musik.



Als auch dieses Lied verklungen war, nahm der Leierkastenmann seinen Hut vom Kopf und stellte ihn verkehrt herum auf den Deckel seiner Drehorgel. Jetzt kam Bewegung in die Leute, die aus ihren Fenstern zugesehen und gelauscht hatten. Für einige Augenblicke verschwanden die Köpfe. Dann tauchten sie wieder auf. Von überall her wurden Groschen herunter in den Hof geworfen. Manche waren in Zeitungspapier gewickelt.

Ich sauste blitzschnell herum, um das Geld aufzusammeln. Jede Münze, die ich aufhob, legte ich in den Hut des Leierkastenmannes. Die Groschen in den Zeitungseiten wickelte ich aus und legte sie ebenso dazu.

Der Drehorgelspieler nickte mir dankbar zu und verbeugte sich immer wieder vor seinem Publikum in den Fenstern.



„Dank dir, mein Junge“, wandte sich der Leierkastenmann an mich, als ich das letzte Geldstück in seinen Hut gelegt hatte. Er nahm die Münzen heraus und steckte sie in seine Hosentasche. Dann setzte er sich seinen Hut wieder auf den Kopf. Er packte den Griff am Gehäuse der Drehorgel und schob den Holzkasten vor sich her.

Ich hopste neben ihm her, um ihn noch ein Stück durch den Durchgang bis zur Straße zu begleiten.

Der Leierkastenmann steuerte seine Drehorgel nach rechts und wollte weitergehen. Er hob eine Hand und winkte mir zum Abschied. Doch dann blieb er stehen und sah mich freundlich an. Er griff in seine Hosentasche und zog eine 10-Pfennig-Münze heraus.

„Für dich. Weil du für mich die Groschen eingesammelt hast“, sagte er und drückte mir das Geld in die Hand.

Ich war so überrascht, dass ich meinen Mund aufklappte, aber kein Wort herausbrachte. Irgendwann schaffte ich es endlich und stammelte: „Danke!“ Doch da war der Leierkastenmann schon ein ganzes Stück die Straße entlang weitergegangen.

„Kauf dir was dafür“, rief er mir zu und bog um die nächste Ecke. Dann war er verschwunden.

„Jetzt hole ich mir eine Zuckerstange!“, jubelte ich und lief zum Milchladen am Ende unserer Straße.